

Die Weide winterfest machen

Von Ulrike Amler

Die Weidewirtschaft ist die Königsdisziplin der Grünlandwirtschaft. Darüber sind sich Experten aus der landwirtschaftlichen Praxis und Beratung einig. Umso größer ist diese Herausforderung für Pferdehalter in Eigenregie, die nur selten über entsprechende Qualifikationen und Fachwissen verfügen. So ist vor allem die richtige Winterpflege eine wichtige Voraussetzung für gute Futterqualität und -menge auf den Koppeln unserer Pferde. Sie werden vor allem durch Trittschäden und Über- oder Unterweidung stark strapaziert.



Der Gestrüppmäher (hier Fa. Grillo) ist wendig und auch bei größerer Hangneigung noch relativ kippsicher. Die Mähleistung liegt bei rund 0,5 ha/Stunde in schwierigem Gelände.

So ist es wichtig, den Flächen vor dem Abschied in die Vegetationsruhe und Weidepause die richtige Pflege angedeihen zu lassen. Grundsätzlich haben Flächen, die neben der Bewegung auch die Hauptfutterquelle während der Weidesaison zwischen Mai und November sind, größere Ansprüche an Pflegemaßnahmen als reine Bewegungsflächen. Durch das richtige Weidemanagement kann der

Pferdehalter langfristig die Pflanzenzusammensetzung beeinflussen und die Futterqualität und -menge aufrechterhalten. Besonderes Augenmerk gilt hier den letzten Arbeiten am Ende der Wachstumszeit.

Der richtige Schnitt

Mit dem Abtrieb der Pferde werden Weiden auf fünf Zentimeter Schnitthöhe nachgemäht oder abgemulcht. In diesen fünf Zentimetern Stoppel speichert das Gras ebenso wie in den Wurzeln wichtige Nährstoffe und Energie für den Wiederaustrieb, der bereits im Februar unter einer Schneedecke startet. Wer tiefer mäht oder im Spätherbst zu tief abweiden lässt, zerstört diese Energiespeicher. Die Grasnarbe ist Kahlfrostschäden besonders im

Spätwinter aber auch und möglicher Wintertrockenheit ausgesetzt. Eine Folge ist ein deutlich verzögerter Frühlingsaufgang und geringere Futtermengen.

Für leichtkeimende Unkräuter verbessern sich die Startchancen erheblich. Wertvolle Gräser werden zugunsten von weniger ertragreichen zweikeimblättrigen Pflanzen zurückgedrängt. Zu langes Gras oder ein stehen gebliebener Herbstaufwuchs neigen dagegen zu Fäulnis und hemmen ebenfalls den Wiederaustrieb im Frühjahr. Gefürchtet ist auch der Schneeschimmel unter einer geschlossenen Schneedecke auf nicht gefrorenen Böden, der das Gras stark schwächt oder ganz absterben lässt.

Wer vor Ende September die Pferde von der Weide holt, darf die Mähmaschine durchaus ein wenig tiefer einstellen, um Pferdeäpfel noch wirkungsvoll zu zerkleinern, damit diese schnell verrotten und sich keine Geilstellen bilden. Nicht jeder Pferdehalter hat die Möglichkeit, den Mist abzu-



Gut zu sehen, dass hier sehr selektiv gefressen wird. Im Hintergrund wurde bis auf den Boden heruntergenagt. Im Vordergrund steht noch überständiges Gras.

sammeln, auch wenn dies für die Pferde eine wünschenswerte hygienische Maßnahme ist. An warmen Oktobertagen erreicht das Gras trotz bereits kalter Nächte noch die fünf Zentimeter Stoppelhöhe. Auch sehr "naturbelassene" Weiden sollten im Spätherbst wenigstens einmal nachgemäht werden, um verschmähte Pflanzen, Konkurrenzunkräuter und mögliche Giftpflanzen zurückzudrängen. Nur so lässt sich langfristig eine gute Futterqualität und Nährstoffzusammensetzung erhalten.

Ein Schlepper mit Mulchgerät ist nur bei sehr großen Weideflächen und einem großen Pferdebestand lohnend. Vor einer kostspieligen Anschaffung sucht man besser einen Landwirt, der gegen Entlohnung die Flächen abmulcht. Auf sehr kleinen Weideflächen und bei besonders sportlich ambitionierten Pferdehaltern leistet unmittelbar im Anschluss an den Abtrieb ein Benzinrasenmäher gute Dienste. Messerbalkengeräte haben eine größere Arbeitsbreite. Sie erfordern aber auch mit angetrieben Achsen größere Kondition und gehen

vor allem in bergigem Gelände gerne mit Mann oder Frau selbständig "spazieren" Sie gehören in die Hände von Fachleuten. Außerdem zerkleinern sie das Mähgut nicht. Die Rotte verläuft hier viel langsamer und im Frühlingsaufwuchs finden sich häufig noch gammelige Reste aus dem Vorjahr.



Besonders bei sehr später Beweidung auf überständigem Gras (hier Heugras im September) sortieren die Pferde stark. Nachmähen ist hier unerlässlich

Bleibt langes Schnittgut liegen, fault dieses und hemmt den Aufwuchs des jungen Bestandes im Frühjahr. Die Anschaffung eines Messerbalkens ist deshalb nur für die Pferdehalter sinnvoll, die zusätzlich zur Weide frisches Gras für die Stallfütterung mähen müssen. Kleingeräte aus der Kommunalwirtschaft, die beliebig mit Mulchgeräten oder Kreiselmähwerk ausgerüstet werden können, sind aufgrund ihrer hohen Anschaffungskosten von über 10 000 € für die meisten Selbstversorger uninteressant.

Für ausschließlich ebene Weideflächen eignen sich vergleichsweise preisgünstige Aufsitzrasenmäher mit rund einem Meter Schnittbreite. Wer hängiges Gelände bewirtschaftet und auf maschinelle Weidepflege nicht verzichten möchte, ist mit einem so genannten Gestrüppmäher (Foto) gut beraten. Dieser hat einen sehr tiefen Schwerpunkt und ist relativ kippstabil bei der Arbeit am Hang. In unwegsamem Gelände und bei starkem Gestrüpp wie Himbeeren, Brombeeren oder Schlehen ist eine Motorsense mit Messer das Arbeitsgerät der Wahl.

Lücken durch Trittverletzungen der Grasnarbe können durch Nachsaat bis Mitte September oder wieder ab Anfang März durch Nach- oder Übersaat geschlossen werden. Wichtig ist hier neben der Temperaturhöhe – die Keimtemperatur für Gräser liegt bei etwa 8° Celsius – anschließend die ausreichende Wasserversorgung durch Niederschläge. Ideal ist die Übersaat zwei bis drei Tage vor dem Abtrieb der Pferde, da diese das Saatgut auf den lückigen Stellen festtreten und den nötigen Wasseranschluss zum Boden herstellen. An stark strapazierten Trittstellen, beispielsweise an Wasserstellen, entlang des Zaunes oder am Ausgang empfiehlt sich eine simple Sportrasenmischung aus dem Baumarkt. Hier ist

nicht die Futterqualität entscheidend, sondern die Stärkung der Konkurrenzkraft gegenüber Unkräutern, beispielsweise dem Ampfer oder dem hochgiftigen Jacobskreuzkraut. Sportrasen keimt schnell, schließt rasch die Lücken und ist extrem belastungsfähig. Allerdings ist diesen wüchsigen Rasengräsern ein hoher Fruchtgehalt geschuldet. Die Reparaturfläche darf also nur wenige Quadratmeter im Bereich von Eingängen oder Wasserstellen betragen, um empfindliche Pferde nicht durch Rehe zu gefährden.

Alle anderen Flächen sät der Pferdehalter mit einer fruktanarmen, kleefreien! Gräsermischung für Pferdeweiden nach. Diese Mischungen sind idealerweise auf die Standortgegebenheiten, das heißt Bodenfeuchte, Boden-pH-Wert und klimatische Bedingungen abgestimmt. Hier beraten die Saatgutfirmen und der Landhandel. Bei Wiesen, die zweimal im Jahr beweidet oder gemäht werden, stellt sich eine standorttypische Kräuterflora von selbst ein. Teure Kräutermischungen zu säen, ist unnötig und rausgeworfenes Geld. Kräuterreiche Wiesen erzielt man durch frühe Beweidung ab Anfang Juni und Ausmagerung der Wiesen.

Herbst und Frühwinter sind die beste Zeit zur Pflege von Hecken und Bäumen auf den Flächen. Für Hecken besteht nämlich ein grundsätzliches Schnittverbot zwischen dem 1. März und dem 30. September. Wer Hecken und Bäume als Sichtschutz und Schattenspender pflanzen möchte, wartet auf frostfreie Tage nach ausreichenden



Niederschlägen. Im Oktober erhält der Pferdehalter in fast allen Garten- und Baumärkten, Gärtnereien oder Baumschulen stark preisreduzierte einheimische

Eine Fläche nach der Flora Fauna Habitat-Richtlinie im Biotopverbund Natura 2000 der EU. Die Pferde- und Wildtieridylle braucht im Herbst besonders intensive Pflege. Während die Ackerkratzdisteln im Hintergrund gefressen werden, blieben die Himbeeren unter den Bäumen wie das Johanniskraut im Vordergrund stehen. Ohne Nachmahd würden die konkurrenzstarken Pflanzen aber auch Schlehens und Hartriegel gute Futtergräser und Kräuter bald zurückdrängen. Dank regelmäßiger Pflege blühen auf dieser Fläche im Frühsommer sogar Orchideen.

Gehölze. Auf Ungiftigkeit achten! Wichtig nach der Anpflanzung ist auch im Winter die ausreichende Wasserversorgung bei Trockenheit durch zusätzliches Wässern an frostfreien Tagen. Es empfiehlt sich weiterhin, die Jungpflanzen in der folgenden Weidesaison gegen Verbiss durch unsere Vierbeiner zu schützen. Ältere Obstbäume sollten schon zwischen Mitte August und Mitte September einen Erhaltungsschnitt bekommen bei dem nicht mehr als 25 % der Kronenmasse entfernt werden. Zu diesem Zeitpunkt wirkt der Schnitt wachstumsberuhigend und die Schatten spendenden Altbäume finden wieder Stabilität in der Krone. Fallobst sollte – auch wenn es für viele lästig ist – von den Wiesen entfernt werden. Dies fault unter den Bäumen und hemmt den Wiederaufwuchs. Außerdem werden Sämlinge von Apfel- und Birnenbäumen nicht von allen Pferden mit so viel Begeisterung gefressen, wie die von Steinobst.



Schlehen sind auf Muschelkalkböden besonders hartnäckig und werden mit der Motorsense tief abgeschnitten. Sie dringen selbst durch die groben Reifen eines Gestrüppmähers.

Die Winterfeuchte des Bodens lässt auch notwendige Arbeiten an Zäunen zu. (Holz-)Pfosten können im weichen Boden leichter ausgewechselt werden als während des Sommers. Wer die Weide im Winter nicht nutzt, sollte Litzen, Seile und Bänder abwickeln und einlagern.

Temperaturschwankungen, UV-Strahlung und Feuchtigkeit lassen sie sonst schneller altern. Vor allem Bänder werden in Herbst- und Winterstürmen stark belastet und

reißen durch ihre große Windangriffsfläche manchmal ganze Zäune nieder.

Grundsätzlich dürfen im Außenbereich nur privilegierte Landwirte Zäune stehen lassen, wenn mit den Genehmigungsbehörden nichts anderes vereinbart ist. Hier gilt das Sprichwort: „Wo jedoch kein Kläger, ...“. Bleibt der Zaun stehen, darf er für Passanten kein Unfallrisiko darstellen und muss auch bei Schnee gut sichtbar sein. Hier werden die stromführenden Bänder und Litzen im Frühjahr lediglich nachgespannt.

Gut vorbereitet ins Frühjahr

Nach der Weidesaison ist vor der Weidesaison und so sollten sich Pferdehalter schon über den Winter Gedanken über die notwendige Düngung im Frühjahr machen, um möglichst rasch hochwertiges Futter zu erhalten. Weiden, die hygienisch korrekt regelmäßig abgelesen werden, sind einem steten Entzug aller wichtigen Nährstoffe ausgesetzt. Früher oder später kompensieren die Flächen diesen Entzug durch Ausbreitung von stickstoffbindenden Leguminosen wie Kleearten (v. a. Weißklee), die in der Pferdefütterung aufgrund von Verdauungs- und Stoffwechselproblemen ab einem bestimmten Maß unerwünscht sind. Bodenproben im dreijährigen Abstand geben Aufschluss über den Düngebedarf. Werden Weiden nicht abgelesen, findet lediglich eine Nährstoffumlagerung von den Futterflächen zu den Kloecken der Pferde statt, was sich an Stickstoffzeigern wie beispielsweise Brennnesseln auf Geilstellen zeigt. Hier sollte zum Ausgleich im zeitigen Frühjahr (Februar/März) eine Grunddüngung mit einem Mehrnährstoffdünger plus Spurenelementen, wie Eisen, Kupfer, Mangan und auf Mangelstandorten mit Selen erfolgen.

Pferdeweiden haben einen relativ geringen Stickstoffbedarf. Wer einige wichtige Zeigerpflanzen für Nährstoffmangel und -überschuss kennt (Tabelle), kann auch nach Augenmaß und Bodenproben im mehrjährigen Abstand zum Dünger greifen. Schließlich sollen Pferdeweiden auch nicht zu fett gehalten werden. Bei



Hier würden sich Johanniskraut, Himbeeren und unbeliebte Futtergräser ungehindert ausbreiten, würde man auf die Nachmahd verzichten. Nach dem Abmulchen lassen sich auch die Früchte der Streuobstfläche leichter ernten. Sie würden unter den Bäumen faulen und die Sämlinge zur Sukzession der Weideflächen beitragen.

speziellen Fragen zur Düngung erhält der Pferdehalter auch bei den unteren Landwirtschaftsbehörden Unterstützung. Die Düngung erfolgt am genauesten mit einem Düngerstreuer durch einen Landwirt. Man kann Dünger maschinell jedoch auch mit einem Kleindüngerstreuer mit 12 Volt-Technik (z. B. Lehner Super Vario ®) mit dem Geländewagen, Pickup, Quad oder Rasenmäher ausbringen. Die Ausbringung von Hand mit batteriebetriebenen Universaldüngerstreuern aus dem Gartenfachhandel oder manuell mit

einer Streuwanne ist relativ ungenau und nur auf kleinen Flächen praktikabel. Wo der Pferdemist lediglich verteilt aber nicht abgesammelt wird, ist eine Kalkstickstoffdüngung auf das abgetrocknete Gras mit 400 kg/ha zur Parasitenbekämpfung möglich. Der ideale Zeitpunkt liegt um die Forsytienblüte (März/April). Die Wartezeit bis zum Wiederauftrieb sollte zur Sicherheit drei bis vier Wochen betragen. Das Streugut darf nicht mehr sichtbar sein. Kalkstickstoff ist aber kein Wundermittel und bekämpft Pferdeparasiten in geringem Umfang, dazu Schnecken und Drahtwürmer, Moos sowie keimende Unkräuter und fördert durch die langsame Stickstoffnachlieferung Untergräser für eine trittfeste Grasnarbe.

Düngemittel sind als Sackware vergleichsweise teuer. Wer kann, sollte sich mit einem Landwirt oder einem anderen Großabnehmer zusammentun und loses Schüttgut im Düngerstreuer beim Landhandel kaufen. Die Preisersparnis kann je nach Dünger und abgenommener Gesamtmenge teilweise 30-50 Prozent betragen. Den Dünger füllt man in wasserdichte, stoßfeste Plastiksäcke, z. B. von Mineralfutter, sofern man ihn nicht gleich vom Landwirt ausbringen lässt. Gewogen wird mit einer simplen Federwaage aus dem Baumarkt.



Die letzte, nicht zwingend notwendige "Winterarbeit", ist das Abschleppen der Weiden im zeitigen Frühjahr. Damit werden Bodenunebenheiten ausgeglichen, die der so genannten Frostgare standgehalten haben. Zudem ebnet die Wiesenegge – das kann alternativ auch eine Baustahlmatte am Auto oder das Pferd vor einem Autoreifen eingespannt sein – Maulwurfshügel ein. Waren über den Winter nur wenige Maulwürfe aktiv, kann diese Arbeit auch mit einem Rechen erfolgen.

Ampfer sollte konsequent ausgestochen oder im Dochtstreichverfahren bei warmen Temperaturen mit Glyphosat-Präparaten bekämpft werden. Frisch wird er vom Weidevieh gemieden und breitet sich viel tausendfach aus. Durch den hohen Oxalsäuregehalt im konservierten Futter kann es zu Stoffwechselproblemen kommen.

Die sorgfältige Vorbereitung der Pferdeweide auf den Winter und erste wichtige Arbeiten vor dem Auftrieb im Frühjahr werden durch einen raschen und gleichmäßigen Wiederaustrieb im Frühjahr belohnt. Nicht zuletzt ist auch die Weidepflege entscheidend für die Gesundheit der Pferde, was sich wiederum in deutlich gesenkten Tierarztkosten widerspiegeln kann.

Text und Fotos: Ulrike Amler

©töltknoten.de 2011